

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vormittag und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 20

Cilli, Donnerstag den 10. März 1892.

XVII. Jahrgang

„Jeder zu den Seinen.“

Cilli, 9. März.

Unlängst hat das Organ der slovenisch gesinnten Geistlichkeit einen Leitartikel veröffentlicht, welcher unter der Parole „Jeder zu den Seinen“ den Schlachtruf gegen die Deutschen ertönen läßt. Daß es slovenische Geistliche gibt, welche die großherzige Heilslehre Christi gerade in ihrem Fundamente und in ihrem herrlichsten, erlösenden Gedanken: Liebe den Nächsten wie Dich selbst! verleugnen, wissen wir. Geschieht es oft doch mit jener Leidenschaftlichkeit, welche den geweihten Träger des christlichen Evangeliums tief in den Staub und Schmutz der heftigsten Tageskämpfe herabzieht. Nun sind wir aber in Oesterreich die Erscheinung des tschechischen oder slovenischen Hekaplanes schon dermaßen gewohnt, daß wir mit einer Resignation diesem Treiben auch dann zuschauen, wenn es nicht nur feindselig dem deutschen Volksinteresse sich gegenüberstellt, sondern auch die religiöse Idee zu verkümmern und zu zerstören droht. Die unsterblichen und weltbewegenden Ideen des wahrhaften Christenthumes werden auch die nicht zu trüben vermögen, welche in so mißverständlicher Weise ihre hehre Mission erfüllen. Die Utkraft des ewigen Wortes, die leiderlösende Kunde, die christliche Botschaft der Menschenliebe würde auch ein entartetes Priestertum sicherlich überdauern.

Anderer liegt die Frage, woher der slovenische Clerus, soweit er schriftstellerisch thätig ist, eigentlich die Berechtigung schöpft, das slovenische Volk gegen die Deutschen in seinem Innersten aufzureizen. Die Absicht, unter aufgetriebener Druckerchwärze das Deutschthum zu verschütten, wirkt an und für sich selbst in der Zeit des größten Trübsals sehr erheiternd, aber

man wird sich denn doch auch einmal fragen müssen, haben die slovenischen Heher, welche in wachsender Annäherung mit ihren unheiligen Fingern nach unseren höchsten Gütern greifen und eine Superiorität, eine Obmacht über die deutsche Nation erfinden und begründen wollen, haben diese Heher — ihre sehr anzuzweifelnde Ueberzeugungstreue überhaupt noch vorausgesetzt — irgend einen Rechtstitel zu diesen Ansprüchen, mit welchen sie weniger das irgeleitete slovenische Volk als ihre windigen Beutel — bereichern wollen.

Haben sie wirklich ein historisches und moralisches Recht dazu? Das Recht der höheren Cultur, welches allein über die Machtstellung eines Volkes entscheidet.

Mit nichten. Das natürliche Uebergewicht des deutschen Volkes, das in seiner compacten geographischen Verbreitung von dem Belt zur Adria, dem Brennerjoch und dem Gletscherschnee der Tirolerberge bis zu den Bernsteingestaden der Ostsee und dem siebenbürgischen Waldgebirge reicht, beruht auf einer unabänderlichen geschichtlichen Entwicklung. Das deutsche Volk in Oesterreich hat keine Sondergeschichte.

Seine Geschichte ist Oesterreichs Geschichte. Es gibt keinen Zoll grüner Gotteserde in Oesterreich, der nicht die großen Spuren deutscher Cultur tragen würde. Und es gibt von den Tagen an, wo der waffenkräftige Arm der Deutschen die Existenz des Staates gegen turanische Horden sichergestellt hatte, keine Pendelschwingung, keine Secunde der österreichischen Geschichte, in welcher nicht deutscher Athem lebt. Nicht so die anderen Völker Oesterreichs, die vielfach eine Sondergeschichte aufweisen und erst gefaßt und beständig abhängig von deutscher Cultur emporwachsen.

und ihr Blick schienen zu fragen: „Weißt du mir nichts zu erzählen? Siehst du nicht, daß ich mit dir reden will? Bist du so ungeschickt...?“ Er fühlte das — und fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen stieg. Er war ein gelehrter, unerfahrener, bescheidener Mensch — ein Hofmeister in einem vornehmen Hause. Aber er war ein Poet — freilich auch nur für sich, im Stillen — und die ganze Welt lag vorgebeugt in seinem Herzen. Nun sann er, um den dunklen Augen die Antwort nicht schuldig zu bleiben.

„Man könnte sich denken —“ begann er zaghaft.

„Nun?“ fragten die Augen wieder, und die schlanken, feinen Finger ruhten von der Arbeit.

„Man sagt, daß die Frauen gerne thun, was nur den Göttern ziemt: Schicksale zu spinnen; daß die Frauen viel oder alles in der Welt bedeuten, daß im letzten Grunde immer um des Weibes willen Gutes und Böses geschehe. Wär's nicht möglich, daß die neidende Gottheit das Weib verurtheilt hätte, in die zarten, unzerreißbaren Fäden, an denen es ewig spinnt, endlich auch sich selbst einzuwoben und sein eigen Geschick?“

„Ach, das ist weit gesucht,“ sagte das Fräulein. „Aber Sie können mehr davon erzählen. Warum bleiben Sie denn stehen? Setzen Sie sich doch. Hier — das Tabouret.“

Deutsche waren es, welche dem slovenischen Volke die schimmernde Leuchte des Christenthumes vorantrugen.

Der Panславismus will zwar diesen Ursprung nicht zugeben und versucht es fortgesetzt, dem slovenischen Volke aus leicht begreiflichen Gründen Cyrill und Method als die ersten Verkünder des Christenthumes hinzustellen, da man das slovenische Volk in die Bande des Cyrillo-Methodismus schlagen und so wenigstens ein Band mit Rußland herstellen will. Aber Geschichte läßt sich nicht machen und ihre Ergebnisse lassen sich nimmermehr corrigieren. Die Vorläufer der jetzigen slavophilen Geistlichkeit und die Bahnbrecher der Christenheit waren in diesen Wohnsigen Römer vom Süden und Germanen vom Norden.

Und auf Cillier Scholle ist das Weiheblut geflossen eines deutschen Märtyrers, des hl. Maximilian, welcher in Cilli enthauptet wurde. Aber sein heiliges Andenken ist ausgelöscht im windischen Volke, denn er war ein Deutscher. Und wenn ringsum in unserer Gemarkung unbefleckte Zeugen, welche für die Vergangenheit Zeugnis ablegen, erstehen, wenn man forscht nach den kümmerlichen Ueberresten der Culturarbeit, soweit sie dem malmenden Zahne der zerstörenden Zeit nicht erlegen ist, so sind es verwitterte Wahrzeichen keltischer, römischer und deutscher Cultur. Nur der Slovene war nicht dabei bei jenem Baue gewaltiger Culturschöpfungen.

Der Name der Kelten lebt als Gründer des alten Celeia in der Erinnerung fort, Römersteine, welche das grüne Bahrtuch schirmenden Epheus deckt, Marstempel, Marmorchallen, Bäder und vereinsamte Säulen sprechen von der Gewalt und Gesittung und einer glanzumstrahlten Vergangenheit des eisernen, schwert-

Legen Sie das Buch weg. Nun weiter, bitte!“

Die weißen Hände rührten sich wieder, Stich auf Stich machte die kleine, blühende Nadel, und das bunte Gewebe wuchs, indeß der Hofmeister sprach. Er erzählte alte Sagen, in denen immer durch das Weib und um des Weibes willen gefrevelt wurde gegen die Götter. „Und in all diesen Mythen“, schloß er, finden wir sie wieder, wie aus dem Urgrund der Zeiten steigt sie herauf, schön und bezaubernd, ihren Opfern wie sich selbst das unentrinnbare Verderben bereitend — Arachne — immer wechselnd, immer gleich — die ewige Schicksalspinnerin, das Weib.

Und er sah in ihre dunkeln Augen, in ihr lächelndes Angesicht. Sie aber sagte: „Die ewige Schicksalspinnerin, das Weib. Glauben Sie wirklich daran?“

„Ich?“ fragte er, und sein Blick suchte den Boden.

„Ja, Sie.“

„Ich weiß nichts davon.“

Es freute sie, daß er das sagte. Auch sie wußte nichts davon. „Werden Sie heute abend mit meinem Bruder spazieren gehen?“ fragte das gnädige Fräulein, und da er bejahte, fragte sie daß sie mitgehen werde, um sich in der griechischen Mythologie zu vervollkommen.

Und es vergingen Tage und Wochen.

Der Hofmeister hat gekündigt, sagte der Vater des gnädigen Fräuleins. Er will nach

Arachne.

Arachne ist ein griechisches Wort — sagte der Hofmeister — und heißt zu deutsch: die Spinne. Arachne hieß eine Jungfrau aus Mäonien, die es in der Kunst des Spinnens und Webens so weit gebracht hatte, daß sie sich einst vermaß, selbst Pallas, die Göttin, könne es ihr nicht zuvorthun. Pallas stieg herab und schuf ein herrliches Werk. Aber Arachne wußte nicht minder schön und kunstreich. Da verwandelte die zürnende Göttin das stolze Mädchen — damit ihres Webens niemals ein Ende sei — in eine Spinne. Diese Sage erzählt der römische Dichter Ovid in seinem Buche von den Verwandlungen.

Die Stunde war nun zu Ende und der Knabe durfte zu seinen Spielen sich entfernen. Der Hofmeister nahm die Bücher zusammen.

Sonderbare Sagen haben diese alten Griechen und Römer gehabt, sagte das gnädige Fräulein, des Knaben Schwester, die am anderen Tische, mit einer Stickerei beschäftigt, dem Unterricht zugehört hatte. Das Fräulein war sehr reich, sehr schön und sehr stolz. — Was bedeutet diese Geschichte?

„Es ist eben eine Sage, gnädiges Fräulein“, erwiderte der Hofmeister.

„Und das ist Alles —?“ sagte sie, indem sie dabei ein wenig lächelte und ihn mit ihren großen, dunklen Augen ansah. Ihr Lächeln

umgürteten Römern, dessen Herrschaft erst zusammenbrach, als vor den Mauern von Cilli Männerhilde erklärten vom zusammengefallenen Erze und die Germanen, reißige Recken, auf ihren unsagbar kühnen Wanderzügen die römische Weltmacht in Trümmer legten.

Nirgends zeigt sich aber die Wirkung und das Übergewicht des germanischen Elementes so als in der Sprache, die in Form und Fügung und dem geistigen Wesen nach das germanische Vorbild nachweist.

In einen näheren Vergleich wollen wir heute nicht eingehen, aber der panslawistischerseits der tschechischen Sprache gemachte Vorwurf, daß sie eine überwiegend deutsche Sprache in tschechischen Worten sei, gilt wohl mit größerer Berechtigung von der slovenischen Sprache. Und wenn von der tschechischen Volkssprache Kenner versichern, daß sie mit Rücksicht auf ihre geistige Fortentwicklung dem Deutschen gegenüber auf die Dauer nicht widerstandsfähig sei, wenn gerade Panslawisten die Daseinsmöglichkeit der tschechischen Sprache verneinen, so gelten diese Urtheile umso wichtiger für die slovenische Sprache, die in ihrer Entwicklung nicht so fortgeschritten ist, wie die Sprache der Nordslaven. Von einer slovenischen Literatur, von einem slovenischen Buchhandel kann man ebenfalls nicht einmal in dem Sinne reden, als es einst der tschechische Geschichtsschreiber Palacky seinem Freunde Jungmann geäußert hat, indem er erklärte: „Wenn jetzt die Decke über uns einstürzte, sie würde mit uns die ganze böhmische Literatur begraben.“

Wir hätten in dieser Richtung für diejenigen, welche unter den Slovenen die Germanen spielen und eine Obmacht über das Deutschthum begründen wollen, noch höchst lehrreiche Vergleiche anzustellen, wie in Tracht und Gestalt in ihren Anschauungen über Tod u. s. w. es sich immer und überall zeigt, daß die Slovenen deutsche Cultur in Afterspacht genommen haben. Dazu möge aber ein anderer Artikel bestimmt sein.

Wir wollen nun dem slovenischen Volke gewiß keine Steine nachwerfen. Die Aufnahme germanischen Wesens, das durch die beständige Racenvermischung in den gemeinsamen Wohnstätten mehr oder minder stark im slovenischen Volke fortzuschlummert, wird es ermöglichen, daß die deutsche Cultur einst unter günstigen Verhältnissen in dem Slovenenthum wieder erweckt wird. Das wird eine Germanisierung nur erleichtern. Und sollte auch dieses nicht der Fall sein — so bekämpfen wir ja nicht das Volk, das so viel Gutes in und an sich hat,

Haufe zu seiner Mutter. Er sieht auch wirklich bleich und krank aus. —

Tage, Wochen, Monde. — — —

Du wirst dich entschließen müssen, sagte der Vater des gnädigen Fräuleins. Der Graf wird morgen jedenfalls mit mir sprechen, ich werde ihn an dich weisen. Sei vernünftig —

Tage, Wochen, Monde, Jahre — — —

Eine Gräfin saß vor der Villa im Garten. Ihr Gesicht war weiß und starr wie schöner Marmor. Nur die Augen schienen noch lebendig. Sie sahen auf den feinen Kies nieder, in den die Spitze des Sonnenschirmes Buchstaben zeichnete.

Der Graf, der neben ihrem Stuhle stand, las das Wort. „Arachne. Was ist das?“

„Eine alte Sage,“ erwiderte sie, und rasch zerstörte sie die Buchstaben.

Uebertrumpft.

In eine Mittelschule kam einmal der Herr Inspector und hielt Musterung.

Da konnte er sich denn über die Kenntnisse und die Antworten der Schüler nicht genug verwundern. Der Professor mochte fragen, was er wollte, Dieses oder Jenes, Leichtes oder Schweres, jedesmal gaben die Befragten die beste Antwort von der Welt. Und der Professor fragte nicht etwa nur Jene, so in der vordersten

sondern nur diejenigen, welche von der Hege lebend den Schweiß des slovenischen Volkes aus Pocalen trinken. Die jetzigen slovenischen Demagogen sind die Drohnen, welche von dem emsig gesammelten slovenischen Volksvermögen leben, sie sind gewiß kein Glück für das slovenische Volk, das einen schweren Kampf hat und von dem es fraglich ist, ob es imstande sein wird, alle Errungenschaften der modernen Cultur zu nationalisieren und sich inmitten fremder Nachbarn selbständig zu behaupten. Wir werden stets mit dem slovenischen Volke, das ja auch seine Berechtigung haben muß, im Frieden leben, die Hege aber, welche den Frieden vergiften und morden, auf's äußerste bekämpfen:

Nieder du Reiding
Du nichtige Ratter,
Nieder zur Nacht.
Hoch über den Häupten
Schuppiger Schlangen
Schreiet das Schimmern
Germanengeschlecht.

Politische Rundschau.

Im böhmischen Landtage, der den Beunruhigungsbacillus Oesterreichs bildet, sind die Musterpatrioten Gregor, Baschaty (Wischwaschaty) noch nicht zur „Entwicklung“ gekommen. Darum besorgen die „Narodni listy“, welche zur höheren Wohlfahrt der Taschen der Brüder Gregor das tschechische Volk jahraus jahrein „bearbeiten“ unterdessen das löbliche Geschäft der Volksverheugung. Das brave Organ schimpft in einer Manier, um die sie der gewöhnlichste Hausknecht nicht beneidet, über das „Wagnis“, daß die deutsche Academie der Wissenschaft für Böhmen um eine Landesubvention angefragt hat. Das ist in den Augen des Gehirnganges ein Verbrechen, denn Verbrechen ist ja alles in Oesterreich, was nicht tanzt nach den Melodien des Herrn Gregor, der einem tschecho-amerikanischen Blatte zufolge zur Abhaltung von „Vorträgen“ nach Amerika reisen wird. Dann ist endlich der „richtige Böhme in Amerika!“ Während die Streitart des nationalen Haders neu ausgegraben wird, leidet das Reich an Krämpfen der Noth und des Hungers.

In Galizien hat der Nothstand unter der Landbevölkerung den größten Umfang angenommen. Zeichen der Zeit, die in ihrem Schoße gewaltige neue Bewegungen birgt.

Nur in Deutschland erinnert man sich gern des „alten“, nämlich des alten Curfürsten, zu dessen Preis ein Verehrer zu Füßen des Reiterstandbildes des Grafen Bismarck, das einen

hinten, er fragte rechts, er fragte links, er fragte bald Einen, dem man die Geseidtheit aus dem Gesichte lesen konnte, und bald einen offensbaren Strohschädel; immer waren die Antworten richtig, und es fehlte kein J-Tüpfelchen dran.

Nun denkt der Leser bereits: wenn das wahr ist, dann sollte man so einen Professor in der Speckkammer fischen, im Mörser zu Pulver zerstoßen und allen Professoren, die's beim besten Willen mit ihren Schülern nicht so weit bringen können, täglich drei Eßlöffel voll davon eingeben.

Und wenn ein gestrenger Professor die Geschichte liest, dann schüttelt er den Kopf und sagt:

„So etwas ist rein unmöglich! Ich bin doch Einer, der's Aßern versteht, und ich habe schon in vielen Gärten gearbeitet; aber daß ich irgendwo lauter Rosen gefunden hätte, das könnte ich nicht behaupten, und wenn es mir an den Krügen gieng. Es waren überall Krautköpfe dabei und dabei meist nicht wenige. Das muß ein Schwindel sein!“

Es war auch ein Schwindel. Der Professor hatte nämlich seine Schüler Tags zuvor abgerichtet. Wenn der Herr Inspector käme und das Fragen angienge, dann sollten sie Alle nach jeder Frage die Hand heben: wer es wisse die rechte und wer es nicht wisse, die linke.

Bestandtheil des Leipziger Siegesdenkmals bildet, einen Zettel mit folgenden Versen niedergelegt hat:

„Lieber Bismarck steig hernieder,
Und regiere Du doch wieder,
Laß Caprivi lieber reiten
Jetzt bei diesen schlechten Zeiten!“

Gegen den Agrarrath oder Volksstimme gilt nichts.

Cilli, 7. März

Nun hat sich auch die von der Leibnitzer Filiale für den 6. März einberufene Versammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft gegen die Auflösung der bestehenden Gesellschaft ausgesprochen. Die Versammlung hat all den schwerwiegenden Bedenken nochmals Ausdruck gegeben, welche gegen die Neuerungspläne, die ohne Rücksicht auf die Lebensinteressen des deutschen Volkes geschmiedet wurden, erhoben wurden.

Was Herr Dr. Michelitsch, dem das unauslöschliche Verdienst gebührt, zuerst seine Stimme gegen den Agrarrath vom Standpunkte der deutschen Sache erhoben zu haben, gesagt hat, was alle die Redner Girsmaier, Dr. Wurzbach, Pistor, Schöber, Rodolitsch, Probst und Sach gesprochen und vom materiellen und nationalen Standpunkte gegen den Agrarrath vorgebracht haben, das könnte wohl Jedermann den Star stechen. Allein „maßgebenden“ Ortes, wir meinen damit die Träger und Väter der neuen Idee — wird man sich all in Anschein nach um den Ausdruck der Sachkreise, der Interessenten und der nationalen Volkswünsche einen Pfifferling kümmern. Wenn Tausende von Interessenten und Landwirten, wenn Tausende von deutschen Herzen mit Kummer ihre Bedenken gegen das Experiment erheben, es gibt doch Kreise, welche gegen Volkswünsche Dickhäuter sind. Die „Gefährte“ des Agrarrathes wollen nun einmal nicht, daß ihr „Werk“, auf das sie sich ein Patent geben lassen können, sang- und klanglos verschwinden soll, die Eitelkeit der betreffenden Herren ist größer als die bessere Einsicht und man will sich zu einer Umkehr nicht entschließen, weil der Selbstdünkel zu groß ist, trotzdem es ja gewiß keine Schande ist, einen Irrthum einzubekennen. Aber die Schöpfung des Agrarrathes wäre ja gar kein Irrthum, sie wäre eine heillose Verirrung, dessen Kosten die Sache der Landwirtschaft und — wie immer — das deutsche Volksinteresse zahlen müßte. „Gott behüt uns vor unseren Freunden!“

Leute, die ihre politische Existenz und ihre „Herrlichkeit“ dem deutschen Volke verdanken,

merkt, der Professor fragte nur Jene, welche die rechte Hand ausstreckten, und da konnte es freilich nicht fehlen.

Es wäre aber doch gut gewesen, wenn unterweilen eine Linkstasche geöffnet worden wäre; denn gerade die Unfehlbarkeit der jungen Gelehrten machte den Inspector stutzig, und darum mischte er sich drein und fragte:

„Wie heißt der größte Strom Spaniens und welches ist die Hauptstadt von Italien?“

Das wußten nun alle recht gut, und deshalb streckten sie ihre rechte Hand fast aus dem Gelenke.

Jetzt kam aber eine andere Frage, welche der Leser, auch der geschickteste, nicht zu beantworten vermag, und die Schüler ebenso wenig.

„Sagt mir schnell, wie viele Ragen gibt's in Madrid, und wie weit würden ihre Barthaare vom Königspalaste aus gegen Süden reichen, wenn man eines an das andere legte?“

Wie der Blitz fuhren alle rechten Hände auf die Bänke, und wie der Blitz wurden alle linken ausgefuchelt.

Und als der Inspector nun einen rief, der aus Bescheidenheit im Hintergrunde saß und so dreinschaute, daß alle Heidengötter den Kampf mit ihm gescheut hätten, da meinte der, beinahe beleidigt: „Ich hab' ja so die Linke auf-

agitieren in dieser Sache gerade gegen das, was uns Deutschen in Untersteier nützt und frommt. Es freut uns, daß der Abgeordnete Morré — ein weißer Rabe in der schwarzen Schar — in Leibnitz die Erklärung abgegeben hat, daß er nicht in der Lage sein werde, die Verantwortung für die Mache gewisser Herren zu tragen. Aber es wird des Aufgebotes aller Kräfte bedürfen, daß die neuesten Pläne gegen die Landwirtschaftsgesellschaft unruhiglich verscharrt werden.

Im Landesausschusse des deutsche Herzogthumes Steiermark hat „man“ sich für die Vorlage dieses Entwurfes im Landtage ausgesprochen. Seine Excellenz Graf Wurmbbrand hat zugunsten der Vernichtung der alten Landwirtschaftsgesellschaft erklärt. Die Entscheidung des Herrn Grafen ist gegen die Forderungen des deutschen Interesses ausgefallen. Wir wollen mit Rücksicht auf unsere Pressfreiheit darüber schweigen; vielleicht ahnen unsere Leser, was wir fühlen. . . . Aber an unsere Landtagsabgeordneten, an die Vertreter des Volkes treten wir heran, sie machen wir verantwortlich für das Votum, das sie in dieser Sache zu fällen haben werden, denn sie können versichert sein, daß es das Volk endlich einmal satt hat, daß man es nur bei den Wahlen kennt und in sehr widerwärtiger Weise ihnen goldene Paläste verspricht, um in den vitalsten Fragen über die Volkswünsche zur Tagesordnung zu übergehen. Vielleicht wird aber in derjenigen Sitzung des steiermärkischen Landtages, in welcher gewisse Herren zur Tagesordnung schreiten werden über das, was das Volk verlangt, nein nicht verlangt, sondern um was die Deutschen in Untersteiermark bitten und betteln, auch über die Schicksale so vieler „geliebten“ Mandate zur Tagesordnung geschritten werden. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß der so vielfach bekundete Volkswille der deutschen Wähler für die Ohren gewisser Herren nicht leerer Schall bleibt.

Wollen unsere Vertreter zu allem Ja sagen, was ihnen vorgelegt wird, dann gäbe es ja viel einfachere Mittel, als den Apparat eines Vertretungskörpers, wie es der Landtag ist. Wir „danken“ dem Herrn Grafen Wurmbbrand, daß er für den Agrarrath entschieden hat — wir haben es nicht anders erwartet! Nachfolgend der dem „Grazzer Tagblatt“ entnommene Bericht über den Verlauf der am 6. März abgehaltenen Leibnitzer Versammlung:

Heute fand hier die von der hiesigen Filiale der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft einberufene Versammlung der Filialen dieser Gesellschaft statt, um gegen den von dem Centralausschusse der Gesellschaft geplanten und auf die Tagesordnung der nächsten Delegierten-Versammlung in Graz zu setzenden Antrag, „die Gesellschaft möge sich zugunsten des neu zu bildenden Agrarrathes freiwillig auflösen“ Stellung zu nehmen.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde von dem Vorsteher der Filiale, Herrn Ritter von Jenisch, eröffnet, indem er die Anwesenden namens der Filiale begrüßte, den als landesfürstlichen Commissär erschienenen k. k. Bezirkshauptmann, Herrn Baron Schweighart vorstellte, und zur Wahl eines Vorsitzenden aufforderte.

Ueber Antrag des Ausschussesmitgliedes Dr. v. Wurzbach wurde sodann Landtagsabgeordneter Herr Dr. Bayer, welcher als Delegierter der Filiale Fürstenfeld erschienen war, mit Acclamation zum Vorsitzenden gewählt.

Nachdem Herr Bayer den Vorsitz eingenommen, wird über dessen Aufforderung durch den Schriftführer der Filiale Leibnitz, Herrn Gutsbesitzer Barta, das Verzeichnis der Filialen der Gesellschaft zum Zwecke der Constatierung der durch Delegierte oder durch Bevollmächtigte anwesenden Filialen zur Verlesung gebracht.

Anwesend und vertreten waren nachstehende Filialen: Arnolds: Bevollmächtigter Herr Barta. — Eilli: Delegierter Herr Schöber. — Eisen-erz: Bevollmächtigter Herr von Jenisch. — Fehring: Delegierter Herr Zach. — Fürsten-

feld: Delegierter Herr Dr. Bayer und Herr J. Sutter. — Hartberg: Bevollmächtigter Gutsverwalter Herr Kneißl. — Leibnitz: Delegierte Herr Dr. v. Wurzbach und Herr Barta. — Mahrenberg: Delegierter Herr R. Söns. — Marburg: Deleg. Hr. Girsmaier. — Pettau: Delegierte Herr W. Bist und Herr Dr. Micheli-itsch. — Radkersburg: Deleg. Hr. v. Rodolitsch. — Rann: Delegierter Herr Schöber. — Sauerbrunn: Deleg. Hr. Schöber. — Stubenberg: Bevollmächtigter Herr v. Jenisch. — Trofaiach: Bevollmächtigter Herr Probst. — Von der Filiale Stainz langte ein Telegramm ein, in welchem sich dieselbe dem Beschlusse, gegen die Auflösung zu stimmen, beizutreten erklärte, welches mit lebhafter Freude begrüßt wurde.

Sodann ertheilte der Vorsitzende dem Referenten, Ausschussesmitglied der Filiale Leibnitz Herrn Dr. v. Wurzbach, das Wort.

Herr Dr. v. Wurzbach erklärte, daß sein Antrag bei der Delegierten-Versammlung in Graz „gegen die freiwillige Auflösung der Gesellschaft zugunsten des Agrarrathes zu stimmen“, negativer Natur und daher nicht geeignet sei, auf die Tagesordnung der Delegierten-Versammlung in Graz gestellt zu werden.

Die Gründe, welche gegen die vom Centralausschusse geplante Auflösung der Gesellschaft vom wirtschaftlichen, materiellen und nationalen Standpunkte sprechen, seien in letzter Zeit in den Filialversammlungen und in den Tagesblättern so vielfach besprochen worden, daß es für überflüssig erscheinen dürfte, alle gegen die Auflösung der Gesellschaft sprechenden Gründe zu wiederholen.

Zweck der heutigen Versammlung sei die Abgabe der Erklärung seitens der Filialen, ob sie für oder gegen die Auflösung der Gesellschaft stimmen.

Die von den Filialen heute abgegebene Erklärung, gegen den Antrag auf Auflösung der Gesellschaft zu stimmen, sei, wie dies schon in dem Rundschreiben an die Filialen bemerkt wurde, für die Abstimmung bei der Delegierten-Versammlung in Graz bindend.

Den vom Centralausschusse gestellten Antrag auf Auflösung der Gesellschaft zum Falle zu bringen, können die gegen die Auflösung stimmenden Filialen auf einem zweifachen Wege erreichen, indem sie einerseits bei der Abstimmung über diesen Punkt der Tagesordnung direct gegen denselben stimmen, andererseits, indem sie bei der Abstimmung ostentativ den Saal verlassen und auf diese Weise, da nach § 44 der Statuten zum Beschlusse über die Auflösung der Gesellschaft mindestens zwei Drittel der sämtlichen Filialen vertreten und zwei Drittel der Anwesenden stimmen müssen, die Delegiertenversammlung beschlußunfähig machen.

Referent bittet sodann den Vorsitzenden, die vertretenen Filialen ihre Erklärung, ob sie gegen die Auflösung der Gesellschaft stimmen, abgeben zu lassen.

Bei der nun vom Vorsitzenden über den erwähnten Antrag eröffneten Debatte theilnehmen sich Herr Girsmaier aus Marburg, welcher seinem Bedauern Ausdruck gibt, daß der Generalsecretär der Gesellschaft, Herr Müller, nicht zu der heutigen Versammlung erschienen ist, um auch hier den Todtengefang der Gesellschaft anzustimmen, wie er dies bei anderen Filialversammlungen gethan habe. Redner gibt auch der Befürchtung Ausdruck, daß man dahin wirken werde, daß von Seite der für die Auflösung stimmenden Filialen eine größere Anzahl von Delegierten zu der Versammlung nach Graz gesendet werden, um auf diese Weise die gegen die Auflösung stimmenden Filialen zu majorisieren.

Referent Dr. v. Wurzbach erklärt hierauf, daß nach § 42 der Statuten von Seite jeder Filiale zwei Delegierte abgeordnet werden.

Der Beschluß der vorjährigen Delegiertenversammlung, den § 42 dahin abzuändern, daß jede Filiale für je 50 Mitglieder einen Delegierten entsende, sei ungeachtet der Bestimmung des § 34, nach welcher der Centralausschuss alle Beschlüsse der allgemeinen Versammlung zu vollziehen habe, der hohen k. k. Statthalterei

nicht angezeigt (zur Genehmigung vorgelegt) worden und es werde auch bei der nächsten Delegiertenversammlung der Centralausschuss interpelliert werden, aus welchen Gründen er die Durchführung eines Beschlusses der allgemeinen Versammlung nicht vollzogen.

Hierauf ergreift Herr Baron Bist or aus Egiditunnel das Wort. Redner spricht seine Bewunderung darüber aus, daß die Landwirtschaftsgesellschaft, welche im Geiste ihres hohen Gründers Jahrzehnte hindurch so wohlthätig und förderlich gewirkt, und welche noch vor zwei Jahren anlässlich der Landesaussstellung ein Bild dessen gezeigt habe, was sie schaffen könne, auf einmal nichts werth sein solle, so daß man sogar zu deren Auflösung schreiten müsse.

Redner betont nun, daß wohl eine Reorganisation der Gesellschaft nothwendig sei und schließt seine unter Beifall aufgenommene Rede mit der Bemerkung, daß wenn eine Erlahmung der Thätigkeit der Gesellschaft eingetreten, dies nicht in den Filialen, sondern im Centralausschusse selbst zu suchen sei.

Nachdem noch Herr Dr. Micheli-itsch aus Pettau in längerer eindringlicher Rede die großen Gefahren, welche die Schaffung eines Agrarrathes auf der publicierten Grundlage für die deutsche Bevölkerung in Untersteiermark haben dürfte, dargelegt und Herr Zach als Delegierter der Filiale Fehring den Wunsch ausgesprochen hatte, es wäre bei Redaction der landwirtschaftlichen Mittheilungen darauf zu sehen, daß die Artikel in denselben mit weniger Fremdwörtern ausgestattet wären, ergriff der Landtagsabgeordnete Herr Morré das Wort.

Herr Morré betont, er sei zwar nicht Mitglied der Gesellschaft und auch nicht Landwirt, glaube aber als Landtagsabgeordneter des Wahlbezirkles Leibnitz, des Borortes der heutigen Versammlung, in dieser wichtigen Frage das Wort ergreifen zu können. Herr Morré betont, er habe bereits in der früheren Session des Landtages den Antrag gestellt, es möge der Landesausschuss beauftragt werden, über die Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges der bauerlichen Bevölkerung in Steiermark und über die Mittel zur Beseitigung desselben Erhebungen zu pflegen. Bis heute habe er diesbezüglich noch keine Antwort erhalten.

Anlässlich der Debatte über das Gesetz zur Schaffung eines Agrarrathes werde er auf diese Frage zurückkommen und er glaube kaum, daß die Beantwortung derselben so ausfallen dürfte, daß er für das Gesetz stimmen dürfte.

Nachdem bei der nunmehr vorgenommenen Abstimmung die sämtlichen anwesenden Filialen sich gegen die Auflösung ausgesprochen hatten und eine Reihe von Zuschriften im gleichen Sinne von bei der Versammlung nicht vertretenen Filialen zur Verlesung gebracht worden waren, gelangte der Zusatzantrag des Delegierten Herrn Schöber, nachstehende Rundgebung an die sämtlichen Landtagsabgeordneten Steiermarks gelangen zu lassen, zur einstimmigen Annahme:

„Die bei der heutigen Versammlung in Leibnitz anwesenden 21 Filialen stellen an die Mitglieder des hohen Landtages die Bitte, bei der Sitzung, in welcher der vom Landesausschusse vorgelegte Gesekentwurf über die Schaffung eines Landes-Agrarrathes zur Abstimmung gelangen soll, gegen diesen Gesekentwurf zu stimmen, weil die versammelten Delegierten der Filialen der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft aus volkswirtschaftlichen und nationalen Gründen in der Schaffung dieser Institution keine Gewähr finden, daß die landwirtschaftlichen Interessen durch dieselbe mehr gefördert werden würden, als durch die bestehende Landwirtschaftsgesellschaft, dem nationalen Hader aber nur Vorschub geleistet werden würde.“

Nachdem der Antrag des Delegierten Herrn von Rodolitsch, es möge auf die Tagesordnung der nächsten Delegierten-Versammlung der Antrag aufgenommen werden, der Centralausschuss werde aufgefordert, dahin zu wirken, daß sich die verschiedenen Zweigvereine, welche bestimmte Zweige der Landwirtschaft cultivieren, wieder mit der Landwirt-

schafts-Gesellschaft vereinigt werden, einstimmig angenommen wurde, sprechen sich für den Antrag des Herrn Probst auf die Tagesordnung der nächsten Delegierten-Versammlung in Graz das Begehren um Erhöhung der Subvention zu stellen, sieben Filialen aus, während Herr Probst seinen Antrag wegen Pensionierung der Beamten der Gesellschaft aus dem Landesfonds zurückzog. Damit waren alle Gegenstände der Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende dankt den Erschienenen und schließt die Versammlung, die über Aufforderung der Herrn v. Jenisch und Jach dem Präsidenten der Gesellschaft, Baron Washington, ein dreimaliges „Hoch!“ ausbrachte.

Noch einmal der Agrarrath.

Es wird uns von verehrter Seite mitgeteilt, daß für die Beibehaltung der alten Landwirtschaftsgesellschaft stimmen die Filialen Arnfels, Eisenerz, Fürstfeld, Hartberg, Marburg, Cilli, Tüffer, Sauerbrunn, Fehring, Pettan, Mahrenberg, Radkersburg, Stubenberg, Stainz, Boissberg und Trofaiach. Dagegen haben Stellung genommen nur die Filialen Ostgraz, Ilz, Knittelfeld, Wildon und Mureck. Besondere Verdienste um die Agitation gegen die Landwirtschaftsgesellschaft erwirbt sich der Generalsecretär Müller, dem wir dazu herzlich gratulieren.

Wir haben in dieser Frage unsere Pflicht erfüllt, es liegt jetzt an dem Volke, das in allen Fragen competent ist, die Mittel anzuwenden, daß sein Mandat erfüllt wird.

Der böhmische Ausgleich.

Die Regierung ist den Tschechen sehr weit entgegengekommen, aber diese erwidern das Entgegenkommen mit keinem Schritt, sie verharren unbeugsam in ihrer ablehnenden Haltung. Nicht einmal die Wahlreformvorlage soll im Ausschusse herathen werden, denn diese Berathung könnte als eine Fortsetzung der Ausgleichsvorlagen betrachtet werden, und von einer solchen wollen die Tschechen einmal nichts wissen. „Hinweg mit dem Ausgleich!“ ruft die alttschechische Presse. Aber auch beim feudalen Großgrundbesitzer findet Graf Taaffe keine bessere Aufnahme. Wie das nachfolgende Telegramm zeigt, verweigert auch diese Gruppe jede Beschäftigung mit dem Ausgleich. Es soll vom Ausgleich einstweilen gar nicht mehr gesprochen werden, bis — sich die Stimmung im Tschechenvolke beruhigt habe. Als ob diese Methode geeignet wäre, den Trotz der tschechischen Wähler zu befähigen, als ob derselbe nicht durch solche Beschwichtigungsmittel erst recht befördert würde. Wenn die Herren Feudalen sich über den Ausgleich lustig machen wollten, so könnten sie auch nicht anders sprechen. Das Telegramm lautet:

C. B. Prag, 7. März. Der Club der conservativen Großgrundbesitzer beschloß vorgestern ein Communiqué des Inhaltes, die Berathung der Ausgleichsvorlagen in der gegenwärtigen Landtagsession hätte die Bedeutung einer schädlichen Verschärfung der Gegensätze; die Großgrundbesitzer hoffen, der Moment sei einer aussichtsreichen Wiederaufnahme des Friedenswerkes werde wiederkommen. Sie anerkennen vollständig die Verbindlichkeit infolge des Beschlusses vom 26. Jänner 1890, allein mit dieser Verbindlichkeit stünde es im Widerspruche, wenn sie die Verhandlung in einem Zeitpunkte zugäben, in welchem die Ablehnung durch den Landtag sicher sei. Da dies gefährlich und dem nationalen Frieden schädlich wäre, so erachten sie es als patriotische Pflicht, im Sinne der Vertagung der Landtagsverhandlungen über die Ausgleichsvorlagen zu wirken.

Ein zweites, auf diesen Gegenstand bezügliches Prager Telegramm lautet: Die deutschen Abgeordneten beschloßen, gegenüber dem Communiqué des Großgrundbesitzes sich die Stellungnahme vorzubehalten, bis die Ausgleichsvorlagen eingebracht wären und eine diesbezügliche Regierungserklärung vorläge.

Tagesneuigkeiten

[Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago 1893.] Sechzehn Jahre sind es, daß die österreichische Industrie auch auf amerikanischem Boden — 1876 in Philadelphia — ihre Kraft mit den fremden Nationen gemessen hat, und nun ruft die neue Welt die Völker der Erde abermals, und zwar nach Chicago zur Weltausstellung 1893. Nach all' den gewaltigen Vorbereitungen sowohl, welche seitens der amerikanischen Ausstellungs-Unternehmung getroffen werden, als nach dem lebhaften Interesse, welches diese Exposition in der ganzen Welt erweckt, unterliegt es heute keinem Zweifel mehr, daß diese Ausstellung, die zur Feier des 400. Jahrestages der Entdeckung Amerikas durch Columbus veranstaltet wird und zu welcher die Regierung der Vereinigten Staaten auch hieher ihre Einladung gelangen ließ, ein epochenmachendes Werk in der Geschichte der Ausstellung bilden und die Errungenschaften von Handel, Industrie, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft in einem bisher unerreichten Gesamtrahmen der staunenden Welt enthüllen wird. Mit Rücksicht auf die Bedeutung unserer Kunst in der Cultur, auf die Stellung der österreichischen Industrie und Landwirtschaft im Welthandel, auf die Sicherung ihrer internationalen Concurrenzfähigkeit, erscheint es allein schon als ein zwingendes Gebot, daß wir bei diesem Wettstreite in der Stadt am Michigansee nicht fehlen dürfen und können. Obwohl die großen Schwierigkeiten nicht zu verkennen sind, mit denen unsere Betheiligung, namentlich im Hinblick auf die Entfernung des Ausstellungsortes und die amerikanischen Preisverhältnisse, zu kämpfen haben wird, so sind die Zeichen, unter denen wir in diesen neuen internationalen Wettbewerb eintreten, doch glücklich und erfolgsversprechend. Von der günstigsten Vorbedeutung für den Erfolg unseres Unternehmens ist es, daß Seine Majestät der Kaiser mit der Allerhöchsten Entschliegung vom 8. Februar d. J. geruht hat, Seine kaiserliche und königliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig in der Eigenschaft als Protector der österreichischen Betheiligung an dieser Weltausstellung, welche Seine kaiserliche und königliche Hoheit zu übernehmen die Gnade hatte, zu bekräftigen, ferner die Einsetzung einer Central-Commission in Wien, mit dem Herrn Handelsminister an der Spitze, und die beabsichtigte Errichtung von Filial- und Special-Comités in den Königreichen und Ländern genehmigend zur Kenntnis zu nehmen. Auch die hohe Regierung hat ihre volle Unterstützung gewährt und für diesen Zweck aus Staatsmitteln eine Subvention pro 1892 und 1893 von je 75.000 fl. beauftragt Verwendung für eine würdige Repräsentation der österreichischen Abtheilung, sowie zur officiellen Vertretung gesichert, mit welcher der k. u. k. österr. ung. Consul in New-York, Herr Dr. Anton Baltischel vom Palmfort betraut ist. Zugelassen werden programmäßig alle Objecte, welche geeignet sind, die Hilfsquellen der Länder, ihren Gewerbestreben und die errungenen Fortschritte in der Cultur am besten zu illustrieren. Die unterzeichnete Commission, welche zur Durchführung und Leitung der organisatorischen Arbeiten berufen worden ist, erblickt indes eine wesentliche Bedingung für das Gelingen unserer Bestrebungen darin, daß wir uns bei unseren Expositionen die Eigenart des amerikanischen Absatzmarktes, sowie den Geschmack des amerikanischen Publicums vor Augen halten und bei der Auswahl der Objecte vor Allem auf diejenigen Zweige Bedacht nehmen, welche diesfalls unsere Stärke bilden. Dabin gehören die trefflichen Werke der bildenden Kunst, die vorzüglichen Leistungen der Kunstindustrie, weltmarktfähige Bodenprodukte und alle Erzeugnisse, welche unter den heutigen Verhältnissen als exportfähig für den neuen Continent erscheinen, der sich in dieser Richtung als ein höchst aufnahmefähiges, lohnendes und steigerungsfähiges Absatzgebiet erweist, auf welchem unser künstlerisches und industrielles Schaffen bereits einen ehrenvollen Ruf genießt. Die Ausstellung wird am 1. Mai 1893 eröffnet und am 30. October desselben Jahres geschlossen werden. Die allgemeine Empfangnahme von Gegenständen beginnt schon am 1. November 1892 und dauert bis zum 10. April 1893. Die Commission, welche in den Bureau der Wiener Handels- und Gewerbekammer (L. neue Börse, Wipplingerstraße 34) amtiert, beehrt sich sohin die

Stellung freundlichst einzuladen. Die Anmeldungen finden in den einzelnen Kronländern bei den dortigen Special- und Filial-Comités statt; diese Comités werden auf Wunsch rechtzeitig Anmeldeblankette, Formularien etc. zu mitteln und alle zweckdienlichen Auskünfte erteilen. Wien, am 1. März 1892. Von der k. k. Central-Commission für die Weltausstellung in Chicago 1893. Der geschäftsführende Vice-Präsident: Rudolf Isbary. Der Schriftführer: Dr. Johann Jany.

[Das Fürst-Theater] ist durch Vermittlung Dr. Foreggers an den Königsberger Theaterdirector, Jantsch, um 36.000 fl. verkauft worden.

[Schneesturm.] Aus Triest, 4. d., wird telegraphiert: Der gestrige Schneesturm war einer der ärgsten seit vielen Jahren. Er hat auch in der Umgebung furchtbar gewüthet. Auf den umliegenden Bergen liegt hoher Schnee, namentlich auf dem Karst. Die fälligen Schiffe aus Capodistria und Pola sind ausgeblieben. In der Stadt wurde der Tramwayverkehr eingestellt. Es fielen zahlreiche Unglücksfälle infolge des Glatteises vor. Triest bietet den ungewohnten Anblick einer nordischen Hafenstadt.

[Eine neuartige Waffe.] Der franz. Hauptmann Mattei hat dem Kriegs-Ministerium einen von ihm erfindenen Nickel-Revolver mit fernrohrartig ausziehbarem Lauf vorgelegt, aus welchem der Feind mit Schwefelsäure bespritzt (!) werden soll. Die Waffe ist für den afrikanischen Buschkrieg bestimmt. Das ist eine echt französische „Erfindung.“

Aus Stadt und Land.

Landtagsnachrichten. Während der Landtagsession am 5. d. M. haben sich folgende Ausschüsse constituirt: Finanzausschuß: (Obmann Dr. Neckermann; Obmann-Stellvertreter Dr. Kienzl, Schriftführer Dr. Reich und Probocki); Gemeindeforschung: (Obmann Dr. Portuall, dessen Stellvertreter Dr. Bayer, Schriftführer Dr. Link); Landesculturausschuß: (Obmann Dr. Heilsberg, Obmann-Stellvertreter Graf Rottulinsky, Schriftführer Bongraz); Eisenbahnausschuß: (Obmann Dr. Heilsberg, Obmann-Stellvertreter Vogel, Schriftführer Mayr und Koller); der Petitionsausschuß konnte sich noch nicht constituieren, weil zwei Mitglieder abwesend waren. — Der Club der deutschen Landtagsabgeordneten versammelte sich am 5. d. M. um 8 Uhr abends wieder im Hotel „Elephant“. Derselbe hat sich bekanntlich schon im December constituirt und Dr. Kienzl zum Obmann, Dr. Neckermann zu dessen Stellvertreter gewählt. — Auch der Club der conservativen Landtagsabgeordneten hat sich bereits constituirt. Derselbe wählte den Fürsten Alfred Liechtenstein zum Obmann, den Prälaten Karl von Obmann-Stellvertreter und die Abgeordneten Raltenegger und Hagenhofer zu Schriftführern.

Landesausschuß- und Reichsrathswahl. Wie das „Grazzer Tagblatt“ meldet, erscheint die Wahl des Abgeordneten Dr. Reich zum Landesausschuß-Besitzer gesichert. Hiedurch wird in Oberleiermarkt ein Reichsrathsmandat frei. Wie man demselben Blatte aus Judenburg schreibt, soll für dasselbe Herr Konrad von Forcher, Gewerke in Rothenturm b. Judenburg, in Aussicht genommen sein. Herr von Forcher vertritt die Handelskammer Leoben im Landtage und würde im Falle seiner Wahl der Deutschen Nationalpartei beitreten, zu deren verdienstvollsten Mitgliedern bekanntlich der Abgeordnete Dr. Reich gehört.

Die Romanbeilage für die heutige Nummer mußte wegen des Ausbleibens des Manuscriptes diesmal entfallen, wofür wir um Entschuldigung bitten.

Theater. Freitag wird die Operette „Der Abenteuerer“ von Philipp hier zur Aufführung gelangen. In Marburg wurde das Stück mit wachsendem Erfolge dreimal vor ausverkauften Häusern gegeben und wird jedenfalls auch bei dem Cillier Publicum eine sehr gute Aufnahme finden.

Ein „deutscher Richter“? Herr Dr. Al-

welche in der hiesigen slovenischen Officin das Licht der Welt erblickten, unter anderen ein „Weinlieb“, ferner ein Gedicht „Golder Mai“, „Frühlingslust und Frühlingsduft“ u. s. w. Diese Frühlingslieder sind nun gar so übel nicht, aber sie haben die Merkwürdigkeit, daß sie schon früher einem sicheren Franz Tiesbacher „eingefallen“ sind und zwar muß das schon ziemlich lange her sein, weil sie schon im Anfange des Jahres 1887 in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Villach veröffentlicht wurden. Graf Derindur, erklärt mir dieses Räthsel der Natur!!!

Journalistisches. Das Berliner „Kleine Journal“ bringt die Nachricht, daß die „Deutsche Zeitung“ mit Ende dieses Quartals ihr Erscheinen einstellen werde. Diese Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich, denn sie steht in zu grellem Widerspruch zu der erst kürzlich aufgetauchten Meldung, nach welcher dem genannten Blatte eine officiöse Rolle zugebach ist.

Localauschuß des Beamten-Vereines in Cilli. Da die statutenmäßig vorgeschriebene Anzahl von Mitgliedern zur Versammlung, welche am 5. d. M. stattfand, nicht erschienen war, so beschränkte sich der Ausschuß auf die Entgegennahme des von dem Vereins-Cassier erstatteten Berichtes über den Stand der Mitgliedergruppe Cilli. Wir ersehen daraus, daß die Zahl der Versicherten und jene der Mitglieder in erfreulicher Zunahme begriffen ist. An Stelle des nach Graz abgegangenen Herrn Prof. Gu bo wurde Herr Josef Simonitsch in den Ausschuß berufen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Vereins-Versammlungen zahlreicherer Besucher sich zu erfreuen hätten, da es ja mehrfache Fragen gibt, die das Interesse der Versicherten anzuregen geeignet sind. Unter anderem mußte die Verathung über die Errichtung des Vorschuß-Consortiums in Cilli wegen Mangels genügender Betheiligung vertagt werden. Schließlich seien die Herren Mitglieder des Vereines nochmals aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Hauptversammlung in Wien am 7. Mai stattfindet. Anlässlich derselben wird denjenigen Mitgliedern, die zu derselben erscheinen wollen, eine 50% Fahrpreisermäßigung gewährt. Anmeldungen behufs Ausstellung von Eintrittskarten wollen an den Vereins-Cassier, Herrn Prof. M. Kurz gerichtet werden.

Nothstands-Gesetz. Die „Wiener Zeitung“ vom 3. d. enthält das Gesetz, betreffend die Gewährung von Geldern aus Staatsmitteln zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung in den infolge von Elementar-Ereignissen und Mißwachs vom Nothstande bedrohten Gegenden einzelner Länder; die Regierung wird ermächtigt, den Betrag von 360.000 fl. aus Staatsmitteln nach Maßgabe des wirklichen Bedarfes gegen Rechnungslegung zu verausgaben. Dieser Betrag ist zur Gewährung von nicht zurückzahlenden Unterstützungen für hilfsbedürftige Beschädigte, insbesondere zur Beschaffung von Lebensmitteln und von Staatgut, dann unter besonders rücksichtswürdigen Verhältnissen zur Wiederherstellung zerstörter oder beschädigter Objecte, oder Ausführung gemeinnütziger öffentlicher Arbeiten bestimmt.

Jagdgesetz. Das von der Regierung im Landtage eingebrachte Gesetz, betreffend die Jagdausübung auf den bei der Ablösung der Forstservituten mit dem Vorbehalte des Jagdrecht abgetretenen Grundstücken, lautet: Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthumes Steiermark finde ich anzuordnen, wie folgt: § 1. Auf jenen Grundstücken, welche anlässlich der Ablösung der Forstservituten (kaiserl. Patent vom 5. Juli 1853, R.-G.-Bl. Nr. 130) in das Eigentum der abzufindenden Bezugsberechtigten, jedoch mit dem behördlich genehmigten Vorbehalte des Jagdrecht für die Verpflichteten, abgetreten worden sind, steht die Ausübung der Jagd dem Jagdberechtigten nicht nur dann zu, wenn solche Grundstücke — selbst ohne Rücksicht auf ihre etwaige physische Theilung unter mehreren Eigentümern — einen zusammenhängenden Complex von wenigstens 115 Hectar ausmachen (§ 5 des Jagdpatentes vom 7. März 1849, R.-G.-Bl. Nr. 154), sondern auch dann, wenn dieses Ausmaß durch den Zusammenhang dieser Grundstücke

mit anderen, demselben Jagdberechtigten eigenthümlichen Grundstücken erreicht ist. Das in den bestehenden Vorschriften begründete Vorrecht der Jagdpachtung, auf einer Enclave kommt auch dem Jagdberechtigten zu, dessen Jagdrecht auf dem im vorstehenden Absätze bezeichneten Vorbehalte beruht. § 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Ackerbauminister betraut.

Die Landsturmpflicht und die Auswanderung. Zum erstenmale seit dem Bestande des Landsturm-Gesetzes hatte sich der Oberste Gerichtshof als Cassationshof mit der Frage zu beschäftigen, ob auch diejenigen, die sich der Landsturmpflicht, ehe der Landsturm einberufen ist, durch Auswanderung zu entziehen suchen, als Stellungs-pflichtige im Sinne des Wehrgesetzes anzusehen sind. Er entschied, daß allerdings der Begriff der Wehrpflicht zweifellos auch die Landsturmpflicht umfasse, daß jedoch der § 47 des Wehrgesetzes nur auf jene Fälle Anwendung hat, in denen nicht durch bloßes Entweichen des Landsturmpflichtigen, sondern durch listige Umtriebe, z. B. durch Simulierung von körperlichen Gebrechen, Krankheiten und dergleichen, die Erfüllung der Landsturmpflicht (Wehrpflicht) vereitelt oder erleichtert werden soll. Ein Auswanderungs-Verbot könne aus der Landsturmpflicht erst im Kriegsfalle, also nicht vor Aufbietung des Landsturmes, abgeleitet werden. Solange der Landsturm nicht aufgeboten ist, könne jeder Landsturmpflichtige die Auswanderungs-Bewilligung erhalten.

Meteorologischer Wochenbericht. Die letzte Woche hindurch stand das Wetter über Europa unter der Wechselwirkung eines hohen Barometer-Maximums, welches vom baltischen Meere westwärts bis über die Nordsee sich verschob, und niederen Luftdruckes, welche über dem Mittelmeere lagerte. Die Winde waren lebhaft, stellenweise stürmisch, aus Nordost bis Nord, die Bewölkung ziemlich dicht mit häufigen, doch nur streichweise ergiebigen Niederschlägen (allgemein Schnee.) Die Temperatur ist allgemein rapid gesunken. Die herrschende Vertheilung der Witterungs-Factoren läßt auch in den nächsten Tagen noch zu Niederschlägen (Schnee) geneigtes, doch weniger intensives Frostwetter in unseren Gegenden erwarten.

Rann, am Aschermittwoch. (Der internationale Prinz Carneval) hat aus der hiesigen hypernationalen Citalnica einen höchst betrübenden Abschied genommen. Der Tag des großen windisch-croatischen Tanzfestes war gekommen, als die Herzen unserer Perlen große Traurigkeit befiel. Sie wußten, daß außer dem Thierarzt nur wenige andere aus Rann selbst an dem seltenen Vergnügen theilnehmen werden, doch blieb eine Hoffnung, nämlich die, daß das enge Savathal und die croatische Ebene etwa 50 Paare auf den Tanzboden stellen werde. Bezüglich der 50 erwarteten Croaten hatte das Empfangscomité eine sehr leichte Arbeit, es kam nur ein, nach anderen Angaben gar kein Mann. Die gleichzeitig angekommene Musik vertheilte sich demnach in die bereitgehaltenen Wagen und hielt unter Führung des Comité's in Rann einen feierlichen Einzug. Ganz anders gestalteten sich die Dinge in Lichtenwald. Da herrschte ein geschäftiges Leben wie in einem Vienenforbe. Es gieng ein Summen durch den Markt, als sollte eine Königin geboren werden. Endlich gegen 5 Uhr nachmittags löste sich ein Schwarm los und fuhr mit dem Zuge nach Rann — es waren ihrer 13. Unter diesen Vergnügungszüglern fanden sich alle möglichen Parteischattierungen vor: Das verlorene Deutschthum, die nationale Geschlechtslosigkeit, das Renegatenthum und der slovenische Puffismus. Diese 13 Waderen haben die Ranner Citalnica an diesem Tage gerettet, denn wenn wir von den 60 an der Unterhaltung theilnehmenden Personen diese, sowie die beweglichen Nationalheiligen mit ihren Familien abrechnen, so bleibt ein volles Duzend übrig, das mit Stolz ausrufen kann: „Brösö so nase!“ Die Unterhaltung wurde übrigens allgemein erheitert durch den Besuch zweier total betrunkenen Brati, die ein „bekannter“ Herr mit großer Ueberredungskunst in die Garderobe geleitete und ihnen dort Mohnkränze um die

Schlafen wand, andererseits durch die herrlichen Klänge der Musik, sowie durch die nicht moderne Adjustierung einer Damenschleppe. Die schwarz-goldene Citalnicatafel, welche vor kurzem roth durchstrichen wurde, hat diesmal ein Wigbold grün gefärbt. Ob auch geistliche Herren an der Unterhaltung theilgenommen haben, konnte unser Reporter nicht in Erfahrung bringen. Gewiß ist nur, daß die vierte Classe unserer öffentlichen Schule am folgenden Vormittage ihren Lehrer Piäl vermißt hat.

Mittheilungen der Schriftleitung.

Herrn A. W. hier. Die betreffende Notiz „Ein deutscher Dichter“ hat selbstverständlich den verantwortlichen Schriftleiter unseres Blattes zum Verfasser, was wir hiemit um „Mißverständnissen“ vorzubeugen, constatieren. Die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ bedarf keiner wie immer gearteten Inspiration; unser Grundsatz ist einfach, denn er lautet:

„Deutsches Herz verzage nicht,
Thu', was dein Gewissen spricht.“

Fräulein E. L. Ihr Manuscript steht zu Ihrer Verfügung. Vielleicht finden Sie ein anderes Gebiet Ihrer geistigen Thätigkeit, denn mit dem „Schreiben“ geht es sicherlich nicht.

Herrn B. A. in Lichtenwald. Die Gedichte in Roseggers Heimgarten sind aus der Feder unseres waderen heimathlichen Dichters Tiesbacher. Das „andere“ ist „Tiefenbacher“.

Weiteres und Vermischtes.

Galgenhumor. In einem amerikanischen Städtchen ist eine Einrichtung zu vollziehen, und es findet sich niemand, der das heikle Amt übernehmen möchte. Endlich stellt sich ein Bewerber ein. „Was bekomme ich für die Arbeit? fragt er den Sherif. „Fünfzig Dollars für den Fall.“ „Verdammt wenig,“ brummt der Landbat. „Ihr Vorgänger im Amt bekam auch nicht mehr.“ „Möglich, aber für mich ist das Geschäft besonders schwierig, denn ich bin — ein Gegner der Todesstrafe.“

(Verl. Tagebl.)

[13.000 vergessene Regenschirme.] Der Jänner-Ausweis des Clearinghauses der englisch-n Eisenbahnen verzeichnet die Ziffer der in Wagen und Räumen dieser Bahnen im vorigen Monate vorgefundenen Regenschirme mit 13.000. Weshalb ein Schluß läßt sich da auf den Kiesenverkehr in England ziehen!

[Bernstein.] Reiche Bernsteinfunde wurden nach den letzten Stürmen an der samländischen Ostsee-Küste gemacht. Ein Bernsteinfischer aus Rosehnen hat diesertage ein 3 Kilogramm 250 Gramm schweres Stück Bernstein aus dem Wasser gefischt. Dasselbe wurde dem Bernstein-Museum der Firma Stantien & Becker in Königsberg einverleibt und bildet dort das zweitgrößte Stück der Sammlung. Das größte Stück wiegt 5 Kilogramm 600 Gramm und ist gleichfalls in der See bei Palmnicken gefunden worden.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Büge von Cilli nach:

Graz: 1:38 nachts (S.-Z.); 1:52 nachm. (S.-Z.); 5:34 nachm. (P.-Z.); 3:10 früh (P.-Z.); 6:20 früh (Sec.-Z.); 8:52 früh (G.-Z.).
Laibach: 4:24 nachts (S.-Z.); 3:23 nachm. (S.-Z.); 1:54 nachts (P.-Z.); 10:18 vorm. (Sec.-Z.); 6:— früh, 5:38 abends (G.-Z.).

Ankunft der Büge in Cilli von:

Laibach: 1:36 nachts (S.-Z.); 1:50 nachm. (S.-Z.); 5:29 nachm. (P.-Z.); 3:05 früh (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:44 früh (G.-Z.);
Graz: 4:22 nachts (S.-Z.); 3:21 nachm. (S.-Z.); 1:48 nachts (P.-Z.); 10:13 vorm. (P.-Z.); 9:28 abends (Sec.-Z.); 5:30 abds. (G.-Z.).

Gedenk bei Wetten, Spieleⁿ und Testamentenⁿ des Ciller Stadt-Verschönerungs-Vereines.

Eingefendet.

Radeiner

Sauerbrunnen besonders empfohlen gegen

Influenza.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per

Webe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Gloria-Seide — 120 cm. br. für Staub- und Regenmäntel

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes
KALODONT Zahnpulvermittel

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeries etc. 1 Stück 35 Kr. 888

Paul Hiller & Co.
Wien, IV. Favoritenstrasse 20.
Fabrik: Brunn a/Gb.

CARBOLINEUM

bester, billigster, gefälliger brauner
ANSTRICH für **HOLZOBJECTE**
Zum Schutze gegen Fäulniss.
Schwamm u. Verwitterung.

Die Katzen-Schule

Farbendruckbild Format 46/58 Cm. Preis 70 Kr.

vorräthig in der

Papierhandlung Joh. Rakusch.

Kleine Realität

Haus, Garten und 8 Joeh Grundstücke. 30 Minuten von Cilli entfernt, ist um 4500 fl. zu verkaufen. Näheres: Cilli, Neugasse 22. 9—

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,
Gold- und Silbermünzen,
Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebestellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister Higersperger u. Comp. Grazer Gasse Nr. 10

630—C

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft
als betriebsführende Verwaltung der Localbahn
Cilli - Wöllan.

Einführung von Fahrpreis-Ermässigungen.

Mit 1. März l. J. treten auf vorbezeichneter Localbahn Fahrpreis-Ermässigungen in Kraft u. zw.:

1. Durch Einführung von **Tour- und Retourkarten** aller drei Classen, welche gegen die normalen Tarife um 25 Percent ermässigt sind.
2. Durch Herabsetzung der Gebühren für die einfache Fahrt in der Relation **Pletrowitsch-Sachsenfeld** und zwar in der I. Classe auf 20 Kr., in der zweiten Classe auf 15 Kr. und in der III. Classe auf 10 Kr.
3. Durch Einführung von **Schüler-Abonnement- und Arbeiter-Wochenkarten** zu den gleichen Preisen und Bestimmungen, wie für die Linien der Südbahn.

Bechtold & Regula

Speditions- und

Möbeltransport - Geschäft

(Dienstmann-Institut)

Uebersiedlungen
mit innen
tapezierten
Möbelwagen.



Verpackung v. Möbeln
und
Einlagerung.

Zusammenstellung und

Besorgung von Rundreise-Billets
zum Originaltarif

Local-Veränderung.

Erlaube mir allen meinen P. T. Kunden die höfliche Mittheilung zu machen, dass sich mein

Damenkleider-Geschäft

seit 29. Febr 1892 in der Bahnhofgasse Wagner'sches Haus Nr. 1
befindet, wohin alle an mich gerichteten Aufträge zu senden ich mir
erbitte.
Hochachtungsvoll

Karl Rössner,
Damenkleidermacher.

Piquet, Tarok, Whist, Deutsche Spielkarten

(waschbar und nichtwaschbar)

zu den billigsten Preisen
in der

Buchhandlung von **FRITZ RASCH,**
Rathhausgasse 1.

Reizende Muster an Privatkunden gratis und franco.
Musterbücher für Schneider unfranciert.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosking für den hohen Clerus, vorschrittmässige Stoffe für
i. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner,
Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserdicht für
Jagdröcke, Waschstoffe.

Reise-Plaids von fl. 4 bis fl. 14 etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und
nicht billige Fetzen, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden
und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

JOH. STIKAROFSKY in BRÜNN.

Grösstes Fabriks-Tuchlager am Continent.

Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million Gulden ö. W. und bei meinem
Weltgeschäft ist es selbstverständlich, dass viele Reste oder Coupons
in allen möglichen Längen übrig bleiben, von denen aber keine Muster
versendet werden können und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn
Firmen von Coupons Muster offerieren. Ich warne daher das P. T.
Publicum besonders vor diesen Firmen, die 3-10 Meter lange Cou-
pons anpreisen. Schon in der gleichmässigen Längenangabe ist der
Schwindel bemerkbar. Diese Coupons sind von unmodernen, ver-
moderten und unverkäuflichen Stücken geschnitten und ist diese
Schundware nicht den dritten Theil des Kaufpreises werth.

Reste, die nicht convenieren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurück-
gesandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10 franco.
Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer
und französischer Sprache.



Comptoir: Wien, IV., Favoritenstrasse 20. Fabrik: Brunn am Gebirge.
empfehlen sich zur Ausführung von

Holz-Cement-Dächern,

Eindeckungen mit Dachpappe,
Isolierungen v. Mauerwerk gegen Grundfeuchtigkeit
mit Asphalt-Isolierplatten

und zur
Lieferung dazu erforderlicher Materialien.

188-38

Die

Gartenlaube

beginnt soeben ihren vierzigsten Jahrgang mit dem Roman:

Weltflüchtig. Von **Rud. Escho**

und einer Reihe anregender Bilder aus dem Familienleben:

Der Zeitgeist im Hausstande. Von **R. Artaria.**

Abonnements-Preis der **Gartenlaube** in Wochen-Nummern vierteljährlich
1 M. 60 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probe-Nummern gratis in den meisten Buchhandlungen.

Muster nach allen Gegenden franco.

Die anerkannt besten Fabrikate modernster Tuchstoffe,
echt, haltbar und preiswürdig, für Anzüge und jeden Zweck,
versendet gegen Nachnahme meterweise auch an Private und
Schneider für den Frühjahr- und Sommer-Bedarf das Depot
F. K. priv. Tuch- und Schafwollwaren-Fabriken

Moriz Schwarz in Zwittau

nächst Brünn.

Sämmtliche Uniformstoffe, Militärtuche und Egalis-
firungen. Wasserdichte Loden- und Jagdtuche.
Schwarze Perviens und Doskins für Salomanzüge.
Specialitäten in Leinen-Waschstoffen, Piqué- und Seiden-
Gilets. Auch Livrés und Billard-Tuche.

Zurückgebliebene Reste werden billigt abgegeben,
jedoch nicht bemustert.

3-10 Meter Stoff für einen kompletten Herrenanzug fl. 4,
besser fl. 4.75, fein fl. 6.25, feinst fl. 9 und höher.

3-25 Meter schwarzen Pervien oder Doskin für einen Salon-
anzug fl. 8.50 und höher.

2 Meter modernen Stoff für einen Ueberzieher, neueste
Farben, von fl. 5 bis fl. 12.

6-40 Meter Wasch-Kammgarn, waschecht, für einen ganzen
Herrenanzug von fl. 3 aufwärts.

Neueste Muster-Piqué-Gilets von 30 fr.
aufwärts.

Für die Herren Schneidermeister versende Musterbücher
leihweise und unfranciert in schönster Ausstattung.

Für Nichtkonvenirendes erstatte den Kaufpreis.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundenschaft.

Zwei schöne gassen- u. sonnseitige, parquettierte

ZIMMER

zu vermieten, nach Wunsch auch möbliert. — Anzufragen in der Expedition der „Deutschen Wacht“. 172

Ein Haus

für ein 190—21

Hafner-Geschäft

passend, wird zu pachten gesucht. — Adr. in d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

(in Cilli vis-à-vis Hotel „Stadt Wien“) schöne, 3-70 Mtr. lange und 2-50 Mtr. hohe Spiegelscheiben-Stellage, ein ebensolcher Auslagkasten, Nähmaschinen, Spiegel, eine Uhr und eine Pudel. Ferner Filz- und Strohhüte billig und preiswürdig. Zu sehen von 9—12 Uhr vormund von 2—5 Uhr nachmittags. 192

Anerkannt beste Schuhe

aus der Mödinger Schuhfabrik **GRAZ, Herrengasse 18.** Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh zu den billigsten Preisen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. **GRAZ, Herrengasse 18.** 175—37

Schweinhaare, Borsten, Rosshaare kauft zu bekannt besten Preisen, jedes Quantum **JOHANN SAGER**, Bürstenmacher, Cilli, Bahnhofgasse 8 u. Schmidgasse 19. Dasselbst wird auch ein Lehrjunge aufgenommen. 167—21

Warnung!

Niemand ist berechtigt was immer für Geschäfte an meiner statt abzuschliessen, da ich für nichts gutstehe.

Achtungsvoll

Karl Rössner,

Damenkleidermacher. 149

Die seit dem Jahre 1811 bestehende

Samen-Handlung

in GRAZ, Murplatz 1,

„zum schwarzen Rettig“

von

HANS KÖLLER,

(Franz Taschners Nachfolger)

empfiehlt sein bestassortiertes Lager aller Gattungen verlässlicher, bestkeimfähiger Samen von Gemüsen, Blumen, Futterrüben, Gräsern, Kleearten und Forstgehölzen, im Grossen und Kleinen. Durch beste Bezugsquellen des In- und Auslandes, ist diese Firma leistungsfähig auf allen diesen Gebieten, sowie durch reelle Bedienung bekannt.

Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis und franco. 120—19

10 Schneiderinnen,

flinke, gutgeübte Näherinnen, werden sofort aufgenommen bei 148

Karl Rössner,

Damenkleidermacher in Cilli.

Inserate

für den

Wohnungs-Anzeiger

werden

in der

Buchhandlung

Johann Rakusch

entgegengenommen.

Danksagung.

Aus Anlass des Ablebens des hochgeborenen Herrn

Peter Ritter Risbek von Gleichenheim,

k. u. k. Generalauditor, Ritter des Eisernen Kronen-Ordens III. Cl., Besitzer der Kriegsmedaille etc. etc.,

wurde namens der P. T. Hinterbliebenen durch den hochwohlgeborenen Herrn Constantin Ritter Risbek von Gleichenheim, k. u. k. Lieutenant im 87. Infanterie-Regimente dem Militär-Veteranen-Vereine in Cilli die hochherzige Spende von 50 fl. zu Händen des Obmann-Stellvertreters Anton Murko übergeben, wofür hiemit den tiefinnigsten Dank erstattet 189

Die Vereinsleitung des Militär-Veteranen-Vereines
Arthur Graf Mensdorff-Pouilly in Cilli.

Nr. 508.

Kundmachung.

Sonntag den 13. März 1892 vormittags 10 Uhr findet eine

General-Versammlung

der

Bezirkskrankencasse Cilli

im Rathhaussaale zu Cilli statt, mit folgender

Tagesordnung.

1. Bericht des Obmannes über den Rechnungs-Abschluss 1891 und Entlastung desselben.
2. Aenderung des Cassa-Statutes.
3. Allfällige Anträge.

Bezirkskrankencasse Cilli, am 1. März 1892.

187

Der Obmann: **Gustav Stiger.**

Karl Herzl,

Buchbinder,

Cilli, Herrengasse Nr. 15,

empfiehlt sich zur Uebernahme

aller Gattungen Einbände

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung.

Goldpressungen

auf **Sammt, Seide und Atlas,**
zu den billigsten Preisen.

Galanterie-Arbeiten und Montierungen

werden besonders geschmackvoll ausgeführt.

Verkauf einer Land-Realität.

Ungefähr 20 Minuten vom Markttorte Tüffer entfernt, in der unmittelbaren Nähe des Franz-Josef-Bades, ist eine Realität, bestehend aus Aekern, Wiesen und schlagbarer Waldung und zweien gemauerten, knapp an der nach Cilli führenden Bezirksstrasse gelegenen Wohnhäusern sammt Wirtschaftsgebäuden unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Dieser Besitz würde sich wegen seiner überaus günstigen Lage für einen Gastwirth oder einen Pensionisten vorzüglich eignen.

Nähere Auskünfte ertheilt Dr. Guido Srebre, Advocat in Rann. 191—22

2 Lehrjungen

aus besserem Hause werden sofort in einer Zwieback-Bäckerei aufgenommen. Anträge in der Expedition d. Bl. unter „Lehrjunge“. 186

Dogge,

mausgrau, 1 Jahr alt, Zuchthündin, racereines Prachtexemplar, Schutz- und Wachhund, mit Kindern jedoch fromm, ist zu verkaufen. Offerte unter „Dogge“ an die Administration dieses Blattes erbeten.

NEUHEIT!!!

Thonwaren

mit plastischen Figuren für Emailmalerei.

Allein-Verkauf in der Buch- und Papier-Handlung

Joh. Rakusch, CILLI.

Ziehung 1. April.

Promessen

auf

Communal-Lose

à fl. 3.75

Haupttreffer fl. 200.000

auf

Theiss-Lose

à fl. 2.50

Haupttreffer fl. 100.000

Zu haben bei

Bechtold & Regula, Cilli.

Ein Commis

der Specerei-Branche, wird sofort aufgenommen. Anträge an die Expedition dieses Blattes 14. 7—21

Zahnkranken

wird in dieser Saison nur noch bis 20. März ordiniert, Cilli, Sparcassa-Gebäude. 58—20

Prag 1891: Staatspreis.

Feigl's

EAU DE LILAS FLEURI

anerkannt das beste Toilettewasser und lieblichste Zimmerparfum,

verdankt seinen grossartigen Erfolg dem neuen, eigenartigen Herstellungsverfahren durch welches ihm, das dem blauen Flieder eigene, köstliche, natürliche Aroma erhalten bleibt.

Preis einer Flasche sammt Nickelzerstäuber 5. W. fl. 1.20. Von 3 Flaschen an franco.

Feigl & Co., Parfumerie, Prag.

Gegründet im Jahre 1815.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.